

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich, Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Zeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Dulsburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Großmut.

Es gibt keine Königliche, keine bestere Eigenschaft als die Großmut. Schon das Wort hat einen stolzen und zugleich anziehenden Klang. Ein großmütiger Mensch! Dabei fallen uns Bäume tiefer Güte und mangelloser Treue ein, und wir fühlen uns in unserem Menschheitsbewußtsein gehoben. Der Großmütige liebt es, zu schenken, zu erfreuen und zu beglücken — er gibt und gibt und denkt nicht an Zurückgabe, er vergißt seine Guttat, sobald sie geschah, und kann ohne Dankbarkeit des Menschen leben. Er kann Verleumdungen nicht nur verzeihen, sondern auch vergessen. Er rächt sich nur, indem er dem Feinde Gutes tut. Er weiß genau, daß uns niemand an die Ehre greifen kann, vorausgesetzt, daß wir selber unsere Ehre nicht schädigen. Er weiß auch, daß die Menschen voll Schwachheiten sind, und sieht lächelnd darüber hin. Ein wirklich großmütiger Mensch steht auf einer sehr hohen Warte der Gesinnung.

Unsere Jahresabrechnung für 1908.

In dieser Nummer bringen wir die Abrechnung des Verbandes für das Jahr 1908. Eine frühere Veröffentlichung war leider nicht möglich, weil eine Anzahl Zahlstellen immer noch 8 und mehr Wochen zur Fertigstellung der Abrechnung brauchen. Eine schädelere Abrechnung mit der Hauptkasse muß also auch von den Zahlstellen verlangt werden, die bis jetzt fast regelmäßig die letzten waren. Die Einwirkung der Krise auf das gewerkschaftliche Leben spiegelt sich auch in den Endzahlen der Abrechnung wieder, besonders in der kolossalen Steigerung der gezahlten Arbeitslosenunterstützung, dann aber auch in dem Sinken der Mitgliederzahlen und damit der gezahlten Beitragssumme. Wenn trotzdem das Endergebnis in finanzieller Beziehung immer noch ein zufriedenstellendes ist, so verdanken wir dieses nur der vernünftigen Finanzwirtschaft in unserem Verbande, was der Gesamtheit unserer Mitglieder zweifellos mehr zu statten kommt, als einige Mark mehr gezahlte Unterstützung. Das Vermögen des Verbandes ist von 585 352,52 Mk. auf 712 610,11 Mk. gestiegen und zwar bei der Hauptkasse von 534 028 Mk. auf 660 313 Mk., während die Bestände in den Lokalkassen sich um 287,26 Mk. verringert haben. Die Nettoeinnahme des Verbandes beträgt 674 374,87 Mk. gegen 668 550,19 Mk. im Jahre 1907. Die Ausgaben betragen 646 661,49 Mk. gegen 418 374,54 Mk. im Vorjahre. Es steht also einer Mehreinnahme von 5824,68 Mk. eine Mehrausgabe von 128 286,95 Mk. gegenüber.

Die Zahl der Neuaufnahmen beträgt 8342 gegen 13 998 im Jahre 1907 und ist somit um 5656 niedriger wie im Jahre vorher. Dieser große Rückgang in der Zahl der Neuaufnahmen hat einerseits wohl seinen Grund in der schlechten Konjunktur und ist auch in allen übrigen Gewerkschaften zu verzeichnen. Andererseits muß doch gesagt werden, daß in vielen Zahlstellen die Kollegen es an der notwendigen Agitation haben fehlen lassen. Die hereinbrechende Krise zeigte doch den Arbeitern erst recht die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Organisation, durch die es möglich war, manche Verschlechterung im Arbeitsverhältnis abzuwehren und durch die Unterstützungseinrichtungen den von Arbeitslosigkeit und Krankheit betroffenen einen Rückhalt bot. Aus diesen Gesichtspunkten heraus hätte während der Krise gerade eine intensivere Agitation entfaltet werden müssen, anstatt sich von der Panik und Furcht beherrschen zu lassen, wie es vielerorts der Fall war.

Wenn manche mittlere und größere Zahlstellen während des ganzen Jahres nur 2-3 Ausnahmen zu verzeichnen haben, so muß gesagt werden, daß dort die Kollegen ihre Schuldigkeit in der Agitation nicht getan haben. Es muß überall möglich sein, während eines Jahres eine Reihe von Aufnahmen zu machen, sei es durch eine gründliche Hausagitation, durch die mündliche Agitation der Kollegen, durch Versammlungen usw., wenn nur mit dem notwendigen Eifer und Geschick gearbeitet wird. Leider

besteht an vielen Stellen die Ansicht, daß nur die freigestellten Beamten für die Agitation da wären und Zahlstellen mit einigen hundert Mitgliedern glauben ohne freigestellten Beamten nicht mehr auskommen zu können. Der Rückgang der Neuaufnahmen im vorigen Jahre beweist, daß eine Vermehrung der Agitationsbeamten allein nicht die Mitglieder bringt, sondern die eifrige, unverdrossene Agitationsarbeit der Kollegen im Arbeitsverhältnis bringt den Erfolg. Im Jahre 1906 hatten wir 21 340 Neuaufnahmen zu verzeichnen, trotzdem die Zahl der Beamten eine geringere war wie heute. Ein Beweis, daß in der Agitation und der Gewinnung neuer Mitglieder auch ohne Beamten tüchtig geleistet werden kann, wenn nur der gute Wille und der Eifer dazu in der einzelnen Zahlstellen vorhanden ist.

Hoffentlich lernen unsere Kollegen überall daraus und nützen das laufende Jahr überall zu einer eifrigen Agitation aus, damit der Rückgang in den Mitgliederzahlen, den das vorige Jahr uns infolge der geringen Werbetätigkeit gebracht hat, wieder wettgemacht wird.

Die Gesamtsumme der gezahlten Beiträge ist ebenfalls um rund 20 000 Mk. niedriger, trotzdem für das 4. Quartal schon der 60 Pf.-Beitrag bezahlt wurde und eine Anzahl der Kollegen der 90 Pf.-Klasse beigetreten sind. Ohne die Beitragserhöhung würde die Differenz in der Beitragssumme gegen das Vorjahr in ganzen rund 40 000 Mk. betragen. Die Kollegen können bei einem Vergleich mit den gezahlten Unterstützungen auch aus dieser Tatsache die Notwendigkeit der Beitragserhöhung erkennen.

Die durchschnittliche Beitragsleistung pro Kopf und Jahr muß auch in diesem Jahr als eine ungenügende bezeichnet werden. Sie ist im Jahre 1908 auf knapp 40 Beiträge pro Mitglied und Jahr zurückgegangen. Dieser mangelhaften Beitragsleistung kann nur durch regeren Eifer der Vertrauensmänner bei der Einkassierung der Beiträge abgeholfen werden. Jedes Vierteljahr bei der Abrechnung muß mit den faulen Zahlern, die 10-13 Wochen rückständig sind, aufgeräumt werden. Entweder sie zahlen die Beiträge nach, oder werden in der Mitgliederliste gestrichen. In manchen Zahlstellen kommt es auch noch vor, daß die Kollegen, welche Unterstützung beziehen, keine Beiträge während der Dauer der Unterstützung bezahlen. Das ist eine direkte Schädigung des Verbandes und trägt mit dazu bei, die Beitragsquote herabzubringen.

Einigen Wochenbeitrag von 90 Pf. haben im vierten Quartal schon freiwillig 745 Mitglieder bezahlt. Das ist für den Anfang ein zufriedenstellendes Resultat. Alle Kollegen, besonders die jüngeren, die noch keiner Krankengeld-Zuschußklasse angehören, sollten sich der 90 Pf.-Klasse anschließen und sich damit eine Erwerbslosenunterstützung vom 3. Tage ab auf die Dauer von 26 Wochen sichern, ebenso den Bezug der höheren anderen Unterstützungen.

Die Delegiertenbeiträge sollen zur Bestreitung der Kosten der Generalversammlung und Bezirkskonferenzen dienen; auch die Mehrkosten der Generalversammlungsprotokolle, die ja weit unter dem Herstellungspreis an die Mitglieder abgegeben werden, sollen damit bestritten werden. Auf die pünktliche Bezahlung der Delegiertenbeiträge wird leider in manchen Zahlstellen fast gar kein Gewicht gelegt, sonst müßten die Einnahmen für Delegiertenbeiträge um 4000 Mk. höher sein, als wie sie tatsächlich sind. Wir erwarten, daß von jetzt ab überall auf eine pünktliche Bezahlung der Beiträge geachtet wird.

Die Extrabeiträge für die Lokalkasse sind mit 97 193,77 Mk. um 18 228 Mk. höher als im Jahre 1907. Dies erklärt sich daraus, daß eine Reihe von Zahlstellen die Beitragserhöhung schon vor dem Generalversammlungsbeschlusse vorgenommen hatten und bis zum 1. Oktober die höheren Beiträge für die Lokalkasse berechneten. Mit Inkrafttreten des 60 Pf.-beitrages sind die Einnahmen für die Lokalkasse sofort von 87 878,75 Mk. im 3. Quartal auf 117 433,40 Mk. im 4. Quartal heruntergegangen. Verschiedene Zahlstellen haben also mit der Erhöhung des Verbandbeitrages nicht auch den Lokalkassenbeitrag

ten. Wo bis jetzt kein Lokalbeitrag erhoben wird, muß die Einführung eines solchen im Laufe des Jahres erstrebt werden.

Die sonstigen Einnahmen in den Zahlstellen sehen sich hauptsächlich aus Beiträgen für bezogene Schriften zusammen.

In den Ausgaben weisen sämtliche Unterstützungsarten mit Ausnahme der Streikunterstützung gegen das Vorjahr bedeutende Steigerungen auf, am meisten die Erwerbslosenunterstützung, für die allein 172 703,76 Mk. im Jahre 1908 verausgabt worden sind, gegen 78 229,58 Mk. im Jahre 1907. Das ist eine Steigerung um 94 474,18 Mk. Die Ausgaben für die Erwerbslosenunterstützung haben sich also mehr als verdoppelt. Folgende Nebeneinanderstellung der gezahlten Unterstützungen in den letzten drei Jahren zeigt am allerbesten die Steigerung der einzelnen Summen:

	1906		1907		1908	
	Mk.	S.	Mk.	S.	Mk.	S.
Reiseunterstützung	2208	—	2975	80	6284	80
Umzugsunterstützung	—	—	2988	—	3648	70
Gewerkschaftsunterstützung	—	—	—	—	—	—
bei Arbeitslosigkeit	6757	90	7001	58	52509	08
bei Krankheit	—	—	71228	—	120198	68
Streikunterstützung	116576	61	59312	76	28506	68
Unterstützung bei Maßregelung	4406	17	6849	75	8794	48
bei Sterbefällen	1066	—	1900	—	2855	—
Rechtschutz	2429	18	2679	47	2503	18
Besondere Unterstützung	232	—	840	—	538	—
Summe	128668	91	158990	45	229209	—

Die Steigerung würde eine noch größere sein, wenn die Streikausgaben, die sich vorher niemals berechnen lassen, in den beiden letzten Jahren ebenso hoch gewesen wären, wie 1906. Die vorgenommene Beitragserhöhung war deshalb eine Notwendigkeit, wenn der Verband seine Operationsfähigkeit gegenüber den Arbeitgebern nicht schwächen wollte und auch die übernommenen Unterstützungsansprüche der Mitglieder nicht schmälern wollte.

Die Ausgaben in den Ortsgruppen sind der größte Ausgabeposten in der Abrechnung. Darin sind die Ausgaben der Ortsgruppen zur Bestreitung der Agitation, Verwaltung und sonstiger lokaler Bedürfnisse sowie Beiträge der Ortsgruppen an die Bezirke enthalten. Aber auch die aus lokalen Mitteln gewährten Unterstützungen und Zuschüsse zu den finanziellen Unterstützungen sind darin enthalten, die insgesamt auch noch Tausende von Mark ausmachen. Manche Ortsgruppen sind in der Gewährung von Unterstützungen aus lokalen Mitteln sicher weit über das zulässige Maß hinausgegangen. Die leeren Lokalkassen in manchen Ortsgruppen werden das den in Frage kommenden Kollegen schon deutlich bewiesen und sie zur Ernüchterung gebracht haben. Mit fünf oder zehn Pfennig Extrabeitrag kann man eben nicht alle möglichen Unterstützungen gewähren. Eine besondere Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben in den Ortsgruppen soll später erfolgen. Unsere Kollegen können vielleicht daraus auch noch manches lernen.

So unterbreiten wir denn die diesjährige Abrechnung unsern Mitgliedern zum eifrigen Studium. Ein Vergleich der eigenen Zahlstelle mit den anderen wird allen Kollegen, besonders aber den Vorstandsmitgliedern, zeigen, wo zum Besten der Zahlstelle der Hebel angelegt werden muß.

Die Gesamtabrechnung zeigt jedenfalls das eine, daß das Krisenjahr 1908 die Finanzkraft unseres Verbandes nicht geschwächt hat, trotz der hohen Unterstützungsansprüche, die an ihn gestellt wurden. Das danken wir der vernünftigen Finanzwirtschaft in unserem Verbande, aber auch dem Opfermut und der Einsicht unserer Mitglieder. Der christliche Metallarbeiterverband zählt auch heute noch verhältnismäßig zu den finanzkräftigsten Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands und bildet so ein starkes Bollwerk für seine Mitglieder im wirtschaftlichen Kampfe. Dieses Bewußtsein möge die Mitglieder überall zu eifriger Werbearbeit anspornen zur weiteren Ausbreitung des Verbandes. Der Erfolg wird sich dann in der Abrechnung für das Jahr 1909 zeigen.

Sozialdemokratische Wahltafel am Pranger.

Im „Bergknappen“ Nr. 16 wird ein raffiniertes Wahltrick der Sozialdemokraten entlarvt, der in seiner raffinierten Unehrlichkeit seines gleichen sucht und den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband vor aller Öffentlichkeit bloßstellt. Bei den Knappschafts-Wahlwahlen im September 1904 wurde kurz vor der Wahl folgendes verleumderische Flugblatt verbreitet:

Achtung! Gewerkschaftsmitgliedern!
Der Vorsitzende unseres Gewerkschafts, August Brunt, hat von den Grubenbesitzern am Dienstag den 6. d. Mts. zur Belohnung für Mithewaltung bei Bekämpfung der oppositionellen Westfalen sowie des alten Bergarbeiterverbandes 30 000 Mark zur persönlichen Verfügung erhalten.

Wir Mitglieder des Gewerkschafts protestieren ganz entschieden gegen diesen Arbeiterverrat unseres Vorsitzenden Brunt und bitten selbst, sein Amt sofort niederzulegen, um unseren Gewerkschaft vor dem Untergang zu retten. Unser Gewerkschaft ist doch nicht dazu da, den Grubenbesitzern beizustehen und Brunt zu einem reichen Manne zu machen. Brunt hat uns arme Mitglieder für 30 000 Mark verraten, ist zum Judas, zum Verräter unseres Gewerkschafts geworden.

Ein Vorstandsmitglied des Christl. Gewerkschafts.
Diesem Flugblatte sollte jede persönliche Unterschrift und auch die Angabe des Druckers. Es wurde den Vertrauensleuten des alten (sozialdemokratischen) Verbandes zugesandt mit folgendem gedruckten Begleitschreiben:

Wetter Kamerad!
Da unsere Ausschussmitglieder womöglich die Bekanntheit beifolgender Mitteilung verweigern, so ersuchen wir Dich, Kamerad, das Schriftstück an geeigneter Stelle zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Ein Vorstandsmitglied des Christl. Gewerkschafts.
Auch auf diesem Schreiben fehlt die Angabe des Druckers. Trotzdem war das Flugblatt von durchschlagender Wirkung gegen den Gewerkschaft, schreibt der „Bergknappe“. Dessen Mitglieder standen zwar fest, die Unorganisierten, die in vielen Sprengeln den Ausschlag gaben, schenken dem Schwindel zum größten Teil Glauben und wählten die sozialdemokratischen Kandidaten. Ein gemeinerer Streich ist in der Arbeiterbewegung wohl noch nicht vorgekommen, wie es hier gegen unseren Gewerkschaft verübt wurde. Der „Bergknappe“ nannte das Ganze in seiner Nr. 98 vom 17. September 1904 ein „Verleumdungsmachwerk eines ehrlosen Schurken vom sozialdemokratischen Verband“ und fügte noch hinzu:

„Und zu dieser Schandarbeit ist auch nur ein ehrloses Subjekt des Ruhrkohlenreviers fähig, dem jede Geistesverfassung geläufig ist, welches an die niedrigsten Instinkte der Menschen appelliert und erbärmlichste Feigheit vor der öffentlichen Verantwortung von ehrlosen Schurketeilen an den Tag legt. So viel steht auch heute schon fest, daß dieses rote Subjekt für seine erbärmliche Schandtat nicht gespart wird, weil es andere Subjekte hat, die ebenfalls ins Gefängnis wandern.“

Der Vorstand des Christl. Gewerkschafts setzte 500 Mark Belohnung aus für denjenigen, welcher den Verfasser des Flugblatts in der Art ermittelt, daß die gerichtliche Verfolgung möglich wird, und 200 Mark Belohnung für denjenigen, welcher die Druckerei, in welcher das Flugblatt hergestellt wurde, so kenntlich macht, daß eine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann.

Die Führer des sozialdem. Verbandes versuchten mit gut gespielter Entrüstung jede Schuld und Kenntnis an dem Ursprung des Lügenmachwerks in Abrede zu stellen. Das sozialdem. Verbandsorgan beteuerte das wiederholt und schrieb u. a.:

„Offenkundig wird die Sache noch unzweifelhaft aufgestellt, dann wird sich zeigen, daß sowohl die Verbandsleitung wie auch die Redaktion der „Bergarbeiter-Zeitung“ (auf die der „Bergknappe“ hingewiesen) mit dem Blättchen nichts zu tun haben!“

„Wir sind nun in der Lage, schreibt der „Bergknappe“ wirklich weiter, dem damals von dem Verbandsorgan leichtsinnigerweise geäußerten Wunsch zu entsprechen und die Angelegenheit unzweifelhaft aufzuklären. Das hatten sich unsere lieben „Freunde“ gewiß nicht träumen lassen. Fast fünf Jahre sind seit jenem Streich verlossen. Seit Jahren kannten wir persönlich den Verbreiter des Flugblatts. Es fehlen uns nur die genügenden Beweise, um ihn zu überführen. Endlich haben wir auch diese zusammen. Wir sind jetzt in der Lage, nachzuweisen, daß ein Beamter des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes die Flugblätter verbreitete. Es war also kein Mitglied oder Vorstandsmitglied des (Christl.) Gewerkschafts. Das hat ja auch kein vernünftiger Mensch angenommen. Der Plan konnte ja nur von Leuten ausgeht und ausgeführt sein, die ein Interesse an der Niederlage des Gewerkschafts hatten. Das, was das sozialdemokratische Verbandsorgan damals bestritt, ist Tatsache: ein früheres Mitglied des sozialdemokratischen Verbandes verbreitete das Verleumdungsflugblatt. Die Deftlichkeit, insbesondere unsere Mitglieder und die Mitglieder des alten Verbandes sollen auch sofort den Namen des Mannes wissen: es war der Verbandsbeamte Johann Götte, früher in Oberhausen, jetzt an der Zentrale des Verbandes in Bochum beschäftigt.“

Von selbst wird sich auch jedem die Frage aufdrängen: Hat Götte die Verbreitung der Flugblätter

aus sich unternommen? Waren noch andere daran beteiligt? Hat etwa der Verbandsvorstand die Verbreitung des Flugblattes angeordnet? Oder war ihm der Streich Göttes wenigstens bekannt? Wer hat die Kosten für die Verbreitung getragen?

So schwierig es war, so haben wir auch über diese Fragen genaue Aufklärung zu erhalten gesucht. Und nicht ganz ohne Erfolg. Wir können beweisen, daß Götte nach eigener Angabe im Auftrage der Verbandsleitung handelte. Der Verbandsvorsitzende Sachse hätte als Reichstagsabgeordneter jedoch offiziell von der Geschichte nichts wissen dürfen. Vom damaligen Verbandsredakteur, dem jetzigen Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Bochum, Otto Hue, ist dem Götte nach dessen Angabe erklärt, wenn er gefasst werde, dann müsse er Geld erhalten, damit er nach Amerika ausreisen könne.

Wir können weiter gerichtlich nachweisen, daß dem Reichstagsabgeordneten Verbandsvorsitzenden Sachse schon vor dem damaligen Wahlergebnis bekannt war, daß Götte der Verbreiter des Flugblattes war. Ebenso war nachweislich einigen anderen Verbändlern die Sache bekannt. Trotzdem versuchte man den Anschein zu erwecken, der alte Verband habe mit dem Flugblatt nichts zu tun. Auch wurde der Beamte Götte, der dem Verbandsvorsitzenden Abg. Sachse als Verbreiter des Flugblattes bekannt war, bis heute als Verbandsbeamter geduldet, sogar dann noch, als gerichtlich festgestellt war, daß Götte beim Streit Streifgelber zum Ankauf von Revolvern benutzte. Ein Beweis, daß man ihn nicht abschütteln wollte oder konnte. Unwillkürlich denkt man hier an die eidliche Aussage des Zeugen Winkler in der am 19. Januar vor dem Schöffengericht in Oberhausen stattgefundenen Verhandlung gegen Spaniol. Danach sagte Götte zu dem genannten Zeugen mit Bezug auf den Verbandsvorstand: „Mir lehnen sie nichts ab, sie wissen auch gut warum.“ Götte bestritt das allerdings.

Wir hoffen, daß die (sozialdem.) Verbandsleitung noch einmal ihr bekanntes Vertrauen zur „Klassenjustiz des Klassenstaates“ zeigt und den Versuch macht, ihre Ehre zu retten und uns wegen Verleumdung verklärt, damit wir Gelegenheit erhalten, unsere Angaben vor Gericht zu beweisen.“

Soweit die Ausführungen des „Bergknappen“. Daraufhin hat der sozialdem. Verbandsvorsitzende Sachse folgende Gegenerklärung veröffentlicht:

„Die vom „Bergknappen“ gewünschte Klage wird von uns sofort veranlaßt werden. Das besagte Flugblatt ist weder von der Verbandsleitung noch mit deren Wissen, auch nicht in der Druckerei des Verbandes hergestellt. Als Sachse in Buxtehude am Sonntag vor der Knappschaftswahl das erste dieser Flugblätter von Spaniol zugesteckt bekam, war Sachse außer sich, schickte sofort Spaniol nach Oberhausen zurück, daß er die Verbreitung des Flugblattes verhindern sollte. Sachse eilte sofort nach dem nächsten Postamt und beauftragte nach Gelsenkirchen, daß die nach dort gesandten Flugblätter auch nicht verbreitet werden sollten. Als sich herausstellte, daß Sachses Depesche zu spät nach Gelsenkirchen kam, die Verbreitung also erfolgt sei, hat der Verbandsvorstand sofort ein Flugblatt an alle Zahlstellen erlassen, in welchem aufgefordert wurde, das Flugblättchen beiseite zu legen, es nicht zu verbreiten. Soviel für heute. Hinzufügen wollen wir noch, daß Spaniol das Flugblatt geschrieben hat und er es auch war, der erzählt, daß ihm von christlicher Gewerkschaftseite mitgeteilt sei, daß Brunt 30 000 Mark von den Besenherren erhalten habe. Später mehr. Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter. S. Sachse.“

Diese Erklärung bestätigt zunächst, daß die ungeheuerliche Verleumdung tatsächlich aus den Kreisen des sozialdem. Bergarbeiterverbandes herrührt. Ob nun der Beamte Götte oder Spaniol der Verfasser ist, spielt nur eine nebensächliche Rolle. Der „Bergknappe“ bezeichnet Herrn Götte ja auch nur als Verbreiter des Lügenblattes. Daß Sachse von dem Machwerk offiziell nichts wissen durfte, schreibt ja auch schon der „Bergknappe“; im weitest aber die andern Beamten der Verbandsleitung, speziell Hue, mit der schmutzigen Geschichte in Verbindung stehen, wird wohl die bevorstehende Gerichtsverhandlung aufklären. Jeder anständige ehrliche Mensch aber wird sich mit Abscheu von einer Kampfesweise abwenden, wie sie hier wieder einmal entlarvt worden ist.

Gewerkschaftliches.

Eine päpstliche Kundgebung für die christlichen Gewerkschaften.

Eine Abordnung der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, bestehend aus den Herren Dr. Müller (M.-Gladbach), Giesberts (M.-Gladbach), Wieber (Duisburg) und Gotthardt (Frankfurt a. M.), ist am Ostermontag den 10. April vom Papst Pius X. in Audienz empfangen worden. Die Abordnung überreichte dem Papst ein Geldgeschenk als Jubiläumsgabe und eine Adresse, worin die Treue und Ehrerbietung der katholischen Arbeiter Westdeutschlands zum Oberhaupt ihrer Kirche zum Ausdruck gebracht wurde. In der Adresse war auch das Zusammenwirken der katholischen mit den evangelischen Arbeitern in den christlichen Gewerkschaften erwähnt. In seiner Antwort dankte der Papst der Arbeiterabordnung für die überbrachten Glückwünsche und kam

auch mit folgenden hochbedeutenden Worten auf die christlichen Gewerkschaften zu sprechen:

„Auch hat es meine volle Billigung, daß ihr in den christlichen Gewerkschaften ein so erfolgreiches Apostolat ausübt und gemeinschaftlich mit den Protestanten zur Erhaltung des christlichen Wandens tätig seid.“

Die Hunderttausende katholischer Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden dem Papst für diese offene Billigung und Anerkennung ihrer wichtigen und sozialen Bestrebungen von Herzen danken und diesen Dank durch feinste Treue und Hingebung für ihre Kirche praktisch betätigen. Sie werden an die hochfreudliche Kundgebung des Papstes auch die naheliegende Hoffnung anknüpfen, daß nun endlich auch jene Stimmen zur Ruhe kommen möchten, die bisher die christlichen Gewerkschaften als im Widerspruch mit der katholischen Kirche stehend verkehrt und bekämpft haben. Dieser Anschauung ist jetzt von der höchsten Autorität der katholischen Kirche der letzte Rest von Berechtigung entzogen. Sollte es nicht möglich sein, auf Grund der neuesten päpstlichen Kundgebung die bestehenden Gegensätze unter den deutschen Katholiken zu überbrücken und doch noch zu einem Frieden in der Gewerkschaftsfrage zu kommen? Das wäre jedenfalls im Sinne desjenigen gehandelt, der vorstehende Worte an die Vertreter der katholischen Arbeiter Westdeutschlands gerichtet hat.

Hüttenarbeiterschutz.

Der schimpfswürdige und verleumdungsflüchtige „Nachmann“ für Hüttenarbeiterfragen hat jetzt wieder in drei längeren Artikeln in der sozialdemokratischen „Metallarbeiter-Zeitung“ seine Geisteskraft abladen können. Etwas neues kann er nicht bringen, es stud die schon zum Ueberdruß wiedergekauften Mäxchen und Verdächtigungen gegen den christlichen Metallarbeiterverband und dessen Tätigkeit in der Hüttenarbeiterfrage. Eine nochmalige Widerlegung der einzelnen Tiraden erübrigt sich. Interessant ist jedoch, wie der Zeitenschilder sich an unbequemen Tatsachen vorbeizudrücken sucht. In Nr. 6 unseres Organs hatten wir im Anschluß an die Ausführungsbestimmungen des Ministers für Handel und Gewerbe u. a. auch folgendes geschrieben:

„Zerhalten wollen wir aber, daß der Handelsminister in der Verordnung darauf hinweist, daß die praktischen Erfahrungen mit den vorliegenden Bestimmungen die Antwort auf die Frage gewähren, ob und in welcher Weise etwa demnach eine Beschränkung der Arbeitszeit erforderlich ist.“ Mit anderen Worten liegt darin das Eingeständnis, daß mit der jetzigen Bundesratsverordnung erst der Anfang gemacht worden ist, und daß auf den zu sammelnden Erfahrungen weiter aufgebaut werden muß.“

Da kam der „Nachmann“ für Hüttenarbeiterschutz in Nr. 8 der „Met.-Ztg.“ und erklärte das als eine „Fälschung“ der Ministerworte und fügte dem noch die dummste Verleumdung hinzu, die „Christen“ fühlten sich wohl auf Geduld und Verderb mit der Regierung verbunden. Wir wiesen gegenüber dieser Frechheit in Nr. 9 unserer Zeitung nur darauf hin, daß wir uns mit der vorstehenden Beurteilung des Ministererlasses in guter Gesellschaft, sogar nahen Verwandtschaft der „Met.-Ztg.“ befänden, denn das sozialdemokratische Zentralorgan „Der Vorwärts“ Nr. 38 habe dieselben Schlussfolgerungen aus dem Erlass gezogen wie wir. Gemäß den eigenen Worten der „Met.-Ztg.“ hatte sich der „Vorwärts“ dann doch auch einer Fälschung schuldig gemacht und war „dem Seifenblasensput“ der Regierung andächtig und dienstbeflissen nachgegeben.

Diese Feststellung ist dem Verleumder in der „Met.-Ztg.“ natürlich sehr unbequem, und nun versucht er sich an dieser heißen Sache in Nr. 15 des genannten Blattes mit einigen Niederverleumdungen vorbeizudrücken. Er schreibt:

„Man weiß das Duisburger Blatt auf dem Vorwärts hin, der eine ähnliche Bemerkung zu den Ausführungsbestimmungen gemacht habe. Was der Vorwärts schreibt, haben wir nicht zu vertreten, wir haben oben auf die Folgen von zu großer Vertrauensseligkeit hingewiesen und meinen, daß diese Spuren schreien sollten.“

Merkwürdig! Jeden Antrag und jede Äußerung eines sozialdemokratischen Politikers reklamiert der Artikelhreiber der „Met.-Ztg.“ als Verleumdung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes und prahlt damit, aber eine unbequeme Äußerung des führenden Parteiblattes „hat er nicht zu vertreten“. Das ist die Konsequenz eines aalglatten Demagogen, als der sich dieser Federheld hier wieder in seiner ganzen Glorie produziert. Uns war's ja auch gar nicht eingefallen, die Äußerung des „Vorwärts“ als verantwortliches Produkt des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes zu bezeichnen, wir hatten nur die Tatsache festgenagelt, daß wir mit unserer Schlussfolgerung mit dem Zentralorgan der Sozialdemokratie übereinstimmten. Die Schimpfereien der „Met.-Ztg.“ mußten mithin auch auf den „Vorwärts“ zutreffen. Wie der Federheld sich jetzt herauszumenden versucht, ist wirklich ergötzlich.

Im übrigen beschäftigen wir ihm nochmals gern die Tatsache, daß er sogar die ernste Frage des Hüttenarbeiterschutzes zu einer unverantwortlichen Hege gegen die unglücklichen Arbeiter mißbraucht und nur dem

Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschlands

Abrechnung für das Jahr 1908.

Ortsverzeichnis	Einnahme										Ausgabe																									
	Bekannt am Ort		Einzelnahm.		Beiträge		Eigentümerbeiträge		Spendenbeiträge		Zuflüsse		Steuern		Unterstützung		Streichmittel		Hilfsleistungen		Stempelgebühren		Sonstige Ausgaben		Bekannt am Ort											
	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.								
Aachen	4870	04	53	20	20985	00	079	50	334	80	5650	80	0	55	32577	00	535	01	58	00	2704	55	6564	30	545	52	216	76	12972	30	23116	57	9131	44	864	08
Ahlern	100	88	14	—	2220	40	63	25	33	50	241	05	0	75	2691	33	—	—	4	—	18	85	505	41	—	—	—	—	570	00	1143	35	1444	59	100	40
Ahlernbach**	22	28	—	—	101	50	—	—	1	50	—	—	—	—	126	90	35	—	—	—	—	—	86	15	—	—	24	10	125	66	36	23	—	—		
Alme	178	63	7	50	1451	20	—	—	—	—	—	—	—	—	1840	53	—	—	—	—	—	—	324	74	—	—	224	74	552	67	810	26	162	02		
Altenau*	—	—	43	—	354	80	—	—	19	—	—	—	170	—	582	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	389	51	89	51	529	26	14	62		
Altstättling	89	37	—	—	257	80	14	40	5	70	70	85	3	45	541	67	—	—	2	—	—	—	95	—	—	—	108	37	225	37	204	77	111	43		
Amberg	81	78	4	30	2502	90	208	65	60	50	308	25	10	10	3441	45	390	—	15	50	387	22	722	70	1033	40	781	79	2983	11	642	30	146	95		
Amern	1	02	1	60	1520	20	322	50	81	10	195	20	—	—	2195	62	—	—	—	—	87	33	319	65	—	—	368	42	793	40	1194	95	217	27		
Asbach**	—	—	11	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Aunen	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	105	—	105	—	—	—	—	—		
Außershausen	15	88	—	—	157	80	—	—	1	80	—	—	—	—	178	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	12	51	12	117	14	10	37		
Ahlfeld	81	18	2	50	1867	80	10	—	20	—	—	—	18	37	2270	25	—	—	—	—	—	—	135	—	—	—	178	60	438	60	1734	21	108	44		
Aue**	7	75	—	—	250	90	—	—	2	75	—	—	—	—	270	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Augsburg	190	30	13	50	1710	70	18	70	18	70	127	55	7	45	2068	25	—	—	83	—	382	35	442	60	132	95	100	—	809	04	1525	94	411	29	127	02
Bambeth	4	95	—	—	258	90	—	—	9	10	25	55	—	—	200	60	20	—	30	—	31	51	18	92	—	—	63	48	152	91	150	55	—	—	7	14
Barmen	513	80	15	—	3193	20	81	05	—	—	1277	50	91	35	5172	80	—	—	26	—	231	04	542	14	—	—	1604	11	2443	89	2056	87	672	04		
Bautzen	5	81	—	—	89	00	—	—	—	—	—	—	—	—	45	61	180	—	3	80	—	—	186	—	—	—	5	10	207	45	12	85	—	—	5	81
Belede**	24	59	—	—	—	—	—	—	—	—	8	10	1	70	118	00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	1235	23	45	10	7447	50	30	95	90	80	109	10	89	00	9887	08	6	51	195	—	1858	61	1304	15	39	—	1962	97	5409	04	3153	71	1830	64		
Bestdorf	—	—	17	50	422	90	—	—	5	10	10	30	—	—	460	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bestungen	3	62	—	—	108	—	—	—	—	—	—	—	—	—	118	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bielefeld	698	89	47	70	7520	70	0	80	85	00	1065	45	—	—	9864	64	550	—	84	30	2176	76	1707	28	326	42	2807	05	7548	31	2545	75	417	59		
Böckum	75	80	—	—	661	90	—	—	9	30	149	80	—	—	900	50	548	—	2	—	172	51	301	07	551	85	238	65	1318	08	90	25	87	17		
Bochum	630	92	130	20	6440	80	86	—	1609	40	112	20	112	20	9087	32	—	—	77	—	191	84	1203	99	—	—	2507	23	4140	06	4181	09	760	17		
Bodenwöhr*	—	—	10	—	101	60	—	—	—	—	6	47	—	—	208	07	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	07	78	97	124	86	4	74		
Bonn	6	70	3	50	346	80	1	50	3	—	77	20	3	25	441	75	—	—	42	50	—	—	88	—	—	—	108	59	236	19	174	07	90	59		
Brand	105	60	3	50	1417	10	27	15	21	40	227	55	3	65	1805	95	—	—	—	—	189	—	441	34	120	—	518	72	1269	06	403	20	128	09		
Bransschweig	43	61	1	50	390	20	11	25	6	40	62	49	—	—	527	96	—	—	—	—	—	—	100	35	—	—	110	45	270	90	194	54	62	61		
Bredelar	95	08	—	—	163	80	—	—	2	40	—	—	—	—	264	48	—	—	15	—	—	—	112	—	—	—	27	91	139	91	47	85	91	72		
Breteln	45	70	1	50	666	80	—	—	9	60	—	—	—	—	745	66	100	—	—	—	49	—	225	97	—	—	144	28	559	20	245	10	41	80		
Bremen	93	78	6	80	1794	80	23	30	103	45	11	95	—	—	2034	13	227	50	35	—	269	87	332	67	265	40	321	18	1351	62	784	52	145	49		
Bremerhaven	56	81	2	—	182	90	—	—	2	50	39	19	—	—	277	21	120	—	35	—	139	09	—	—	—	—	39	00	207	75	159	82	62	64		
Brestau	57	90	—	—	324	10	—	—	4	70	—	—	—	—	451	99	—	—	24	—	—	—	71	—	—	—	101	95	229	95	197	63	24	32		
Bromberg	6	03	6	50	508	90	7	10	11	25	10	85	—	—	550	63	120	—	25	—	—	—	252	40	—	—	93	81	458	21	179	00	32	52		
B. Thal	2	34	1	—	352	90	—	—	5	10	16	—	—	—	378	24	168	—	37	—	159	—	—	—	—	—	68	40	282	49	203	42	—	—	33	—
B. Thal	9	63	3	50	647	40	—	—	6	75	—	—	—	—	734	98	—	—	20	—	—	—	110	07	—	—	115	69	247	25	431	08	56	64		
B. Thal	4	92	—	—	297	50	—	—	21	70	—	—	—	—	264	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
B. Thal	32	53	3	50	622	70	13	40	36	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	101	—	402	—	254	06	69	07		
B. Thal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	65	44	79	10	71				
B. Thal	50	50	8	—	682	—	7	80	106	55	19	10	38	00	915	04	—	—	64	—	313	51	203	—	—	—	169	87	734	18	76	17	104	09		
B. Thal	30	20	—	—	59	30	—	—	—	—	—	—	—	—	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	40	87	50	6	20				
B. Thal	12	87	2	—	171	50	—	—	—	—	32	60	9	75	232	91	40	—	2	—	21	—	68	53	—	—	2	—	4	—	45	48	—	—		
B. Thal	708	83	84	10	9937	30	45	15	84	50	5645	65	26	30	16591	83	190	—	106	—	1262	60	1851	60	190	—	48	86	246	30	5294	90	5250	92		
B. Thal	50	80	7	50	453	—	—	—	5	30	101	60	—	—	649	90																				

Schwarzmachertum einen Dienst damit erlösen hat. Die denkenden Hüttenarbeiter werden wissen, wie sie diese „Interessenvertretung“ zu beurteilen haben. Die offene und ehrliche Arbeit des christlichen Metallarbeiterverbandes zugunsten der Hütten- und Walzwerker ist durch eine solche Hege in den Augen rechtenthender Menschen nicht misshandelt oder geschmäht werden.

Zum Nachdenken für Unorganisierte.

Unter dem Stichwort: Eine beschreibende Frage! veröffentlicht der „Machener Volksfreund“ folgende Zuschrift eines Handwerksmeisters:

„Bandschlag da als gemischte Gesellschaft organisierte und unorganisierte Tischlermeister beim Glase Bier beizumachen. Die Unterhaltung lenkte sich von einem zum anderen, so auch auf das Organisationswesen der Arbeitgeber und -nehmer, wie auf die künftige Bewegung der christlich organisierten Holzarbeiter hiesigen Orts. Zu der christlichen Festlegung der Arbeitszeit ab 1. Oktober 1908, was bei Lohnhöhung zum 1. Juli 1909 äußerte sich ein Kollege: Ich habe auch zwar den Tarif anerkannt, weiß jedoch zur Zeit nicht, ob ich bei meinem Wort bleiben werde. Darauf die Erwiderung eines anderen: Aber dazu sind wir doch durch Ehrenwort und Unterschrift moralisch verpflichtet! Antwort: nach Lage der Sache ja! aber, hat nicht die Verbandsleitung der Holzarbeiter mit uns tariflich abgeschlossen speziell zugunsten ihrer Mitglieder? Nun, dieser organisierten Gesellen standen zur Zeit der Abmachung diese bei mir in Arbeit, zu deren Gunsten prinzipiell „tarifiziert“ wurde, und zu deren Gunsten ich mich verpflichtete. Heute jedoch, nach der überwundenen Geschäftskrisis, bei welcher eine bedeutende Reduzierung an Arbeitern sich vollzog, steht sich meine heutige Gesellschafter aus Unorganisierten zusammen, zu deren Gunsten ich mich nicht tariflich verpflichtet halte. Die gänzlich unorganisiert gewordenen haben doch auch faktisch keine Aufbesserung beansprucht, wie auch jene, welche aus der Verbindung ausschieden, mit dem Austritt Verzicht leisten auf die Ernungsgerechtigkeit ihrer organisierten Kollegen. Alle Achtung vor Meistern, welche selbstlos nach idealen Grundsätzen zu handeln vermögen, ich aber stehe auf dem Standpunkt, wo jeder sich selbst der nächste ist. Niemand werde ich mich dazu verstehen, diesem heutigen Personal ein Recht auf Ansprüche anderer zuzuerkennen zu wollen. In Erkennung unserer Zeit sage ich mir: Der organisierte Arbeiterstand ist der Faktor, mit welchem wir für die Zukunft zu rechnen haben, wollen wir tarifliche, ruhige Arbeitsperioden. Sie sind uns, wir ihnen verpflichtet. Sollten wir aber gewisse Pflichten über gegen solche, welche uns nicht tariflich gegenüberlich sind? Ich finde dies als ein Übel.“

Diese Ausführung fand ziemlich ungeteilten Beifall der Runde. Ob man's aber damit halten soll? Ja, vom Gesichtswinkel des wirtschaftlichen Standpunktes aus betrachtet, können jene wirklich nicht in Betracht, welche den Gedanken überwinden, von weitem lauern, wo sich was einfallen läßt, was anders vom Baum geschüttelt, und sich hinterher etwa noch lustig machen über ihren unterschiedslos handelnden Prinzipal. Dieses mir die persönliche Verantwortung des Einzelnen als objektiv Urteilender in Bezug auf zeitgemäße Interessen der Arbeitgeber und -nehmer. Ob's recht — möge uns ein berufener Sozialpolitiker gütig mitteilen.“

Der Standpunkt dieses Unternehmers, so ansehnlich er auch in vielen Punkten ist, sollte aber allen unorganisierten Arbeitern zeigen, wohin sie gelangen, wenn sie die Organisation vernachlässigen.

Gefühnter Terrorismus.

Am 8. Februar d. J. wurde der sozialdemokratische Metallarbeiterverbandler Wüst aus Eplingen vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Mißhandlung unseres Mitglieds Schön, eines 60 Jahre alten Kollegen, zu 25 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. (Vergleiche den Verhandlungsbericht in Nr. 8 dieser Zeitung.) Wir erklärten damals im Anschluß an den Verhandlungsbericht, daß der gewalttätige Genosse Wüst sehr gnädige Richter gefunden hätte. Die sozialdemokratische „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 9 hielt dann wieder ihre schützende Hand über Wüst, wie sie auch vorher schon den Terrorismus beschönigt und den mißhandelten Kollegen Schön verunglimpft hatte. (Letzteres hat ja der Verantwortliche der „Met.-Ztg.“ schon mit einer Geldstrafe büßen müssen.)

Infolge dieser Schläge wurde gegen das Urteil des Eplinger Schöffengerichts Berufung eingelegt, die am 31. März vor der Strafkammer in Stuttgart zur Verhandlung kam. Das Resultat der Berufungsverhandlung ist folgendes Urteil:

„Das Urteil des königl. Schöffengerichts Eplingen vom 8. Februar 1909 wird hinsichtlich des Strafmaßes aufgehoben und der Angeklagte Wüst zu der Geldstrafe von 10 Mark (statt 25 Mk., worauf das Schöffengericht erkannt hatte) und zur Tragung der Kosten des Berufungsverfahrens einschließlich der dem Privatkläger Schön erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.“

Die eingelegte Berufung ist mithin von Erfolg gewesen, wenn auch diese Strafe noch als gelinde für die Handlungsweise des Genossen Wüst betrachtet werden kann. Die Kosten des zweifachen Verfahrens überlegen natürlich die verhängte Geldstrafe um ein Bedeutendes, was dem schlagfertigen Wüst hoffentlich ein Denkzettel für sein ferneres Verhalten Andersdenkenden gegenüber sein wird. Wir haben wahrlich keine Freude daran, Arbeiter vor das Forum der Gerichte zu ziehen und ihre Bestrafung zu veran-

lassen, aber rabiaten Menschen vom Schlage eines Wüst gegenüber bleibt leider kein anderes Erziehungsmittel übrig, zumal sie auch noch von ihren führenden Kreisen in ihrem verwerflichen Treiben gestützt und geschoben werden. Jedenfalls wird die „Met.-Ztg.“ auch jetzt wieder ihren Schützling Wüst verteidigen und herauskauen, denn daß sie endlich einmal ein entschlossenes Wort gegen den Terrorismus finden würde, ist nach ihrem bisherigen Verhalten kaum anzunehmen. Solange das aber nicht geschieht, wird man die verhetzten und geschobenen Terroristen selbst packen und dem Strafrichter übergeben müssen. Die jeweils Beurteilten mögen sich dann bei ihren „Erziehern“, die als die Hauptschuldigen nicht zu fassen sind, für die erlittenen Strafen bedanken.

„Religiöse Neutralität.“

Die sozialdemokratische „Schmiede-Zeitung“ Nr. 15 läßt in einer sogenannten Osterherkunft wieder ihrer Religionsfeindschaft die Zügel schießen. Das Osterfest ist ihr eine Sage aus altertümlicher Zeit, wonach sich die Völker an Ostera der wiedererwachten Natur gefreut hätten. Dann orakelt das angeblich religiös „neutrale“ freie Gewerkschaftsblatt weiter:

„Das mächtige Volkstum auf Golgatha aber warf seine Schatten bald über ganz Europa. In dem riesigen Schatten sollte nicht mehr Raum sein für Natur- und Lebensfreude. Es begann eine Ära der Entfagung von fleischlicher Lust und Lebensfreudigkeit. Und die Priester wandelten das Fest der frohen Göttin Ostara in das Fest der Auferstehung des Gekreuzigten.“

Über neunzehn Jahrhunderte haben nicht vermocht, die alte Lebens- und Lebensliebe der Menschheit auszulöschen. Ostern blieb Ostaras Frühlingfest, trotz der Macht der Kirche, die es zum Fest der Auferstehung des marterbollen Gekreuzigten machen wollte. Mit hellem Lachen spottet Ostara der „Anstrengungen der Finsterlinge und Idioten. So wird Ostern auch das Fest des auferstehenden Lebens bleiben.“

Also „Asterken und Finsterlinge“ sind nach der „Schmiede-Zeitung“ diejenigen, die im Osterfest ein christliches, religiöses Fest erblickten. Zu solchen Beschimpfungen verstreut sich das Blatt eines Verbandes, dessen Agitatoren mit religiöser „Neutralität“ auf den Bauernkrieg ausziehen. Vorstehendes darum aufheben und in die Mäpse legen.

Streiks- und Lohnbewegungen.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Machen. In der Eisenhütte Josefshütte bestehen seit längerer Zeit Differenzen.

Berlin. Die Bauklempner stehen in einer Lohnbewegung.

Duisburg. In der Duisburger Eisen- und Maschinenfabrik [vorm. Ufers], bestehen Differenzen.

Dortmund-Lünen. Bei der Firma Schulz u. Co., haben wegen Akford-Differenzen die sämtlichen Former und Gießereiarbeiter die Kündigung eingereicht.

Radevormwald. Auf dem hiesigen Elektromotorenwerk Titan sind die Arbeiter ausgesperrt weil sie sich weigerten, einen Lohnabzug von 20—45% unterschrittlich anzuerkennen.

Scherfede. Bei der Firma Aug. Bode, Schlossfabrik, stehen die Arbeiter wegen Akfordreduzierung in Kündigung.

Zuzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 25. April 1909 der liebenzehnte Wochenbeitrag für die Zeit vom 25. April bis 2. Mai fällig.

Die Abrechnung vom 1. Quartal muß spätestens bis 1. Mai eingelandt werden. Alle Ortsgruppen, welche dieselbe noch nicht eingelandt haben, werden deshalb ersucht, in den nächsten 8 Tagen die Abrechnung fertig zu machen und einzusenden. Die Einwendungen, die von manchen Vorständen gemacht werden, daß aus diesem oder jenem Grunde die Abrechnung nicht eher eingelandt werden kann, können nicht als stichhaltig angesehen werden. Wenn es der Hälfte aller Zahlstellen möglich ist, innerhalb 4 Wochen nach Quartalschluß abzurechnen, dann muß es der anderen Hälfte ebenfalls möglich sein. Es mangelt da nur an regem Eifer und dem guten Willen. Da es meistens immer dieselben Zahlstellen sind, die so spät abrechnen,

sollten auch die Bezirksleiter dafür sorgen, daß überall pünktlich abgerechnet wird.

Das Protokoll

unserer Münchener General-Versammlung ist beinahe vergriffen. Um die noch einlaufenden Bestellungen erledigen zu können, werden diejenigen Ortsgruppen, welche noch überzählige Exemplare am Orte haben, ersucht, diese sobald wie möglich an die Zentrale zurück zu senden. Dieselben werden dann von dem Konto der betreffenden Gruppe abgeschrieben.

Zur Arbeitslosenstatistik.

Trotz wiederholter Aufforderung haben nachstehende Ortsgruppen die Zählkarten gar nicht, oder erst viel zu spät eingelandt:

Bergen, Clausthal, Donaueshöfen, Berg-Clabbach, Herold, Jüngersdorf, Konstanz Lechlingen, Leipzig, Oppeln, Posen, Radevormwald, Schwerin, Weiherhammer Die Veröffentlichung wird hoffentlich genügen, um in Zukunft eine promptere Einsendung der Karten zu ermöglichen.

Es wird gebeten, die Adresse des Mitglieds Wüst Steffens (Schlosser) an die Redaktion zur Weitervermittlung an einen Bekannten einzusenden.

Aus dem Verbandsgebiet.

Enskirchen. Nachdem im vorigen Jahre die hier bestehende Zahlstelle durch das kopflose Verhalten einiger Kollegen eingegangen war, konnten wir Ende März wieder zur Neugründung einer Zahlstelle übergehen. Auch hier hat es sich wieder bewiesen, daß es für das Wohler und Fortbestehen einer Zahlstelle nicht von Vorteil ist, wenn sich die Mitgliederzahl auf einen Betrieb beschränkt, denn da können zwei Quersysteme, wenn es ihnen nicht nach der Mühe geht, eine ganze Zahlstelle ruinieren. Jetzt haben die Kollegen wohl einsehen gelernt, daß es ohne Organisation nun einmal nicht geht und daß sie ohne dieselbe vollständig der Willkür der Arbeitgeber preisgegeben sind. Gerade die jetzt beendigte Lohnbewegung hat den Kollegen gezeigt, wozu die Zahlstelle, wenn man die Beiträge sparen will. So konnte denn auch Kollege Bisterbach bei Eröffnung der Generalversammlung in einem kurzen Bericht über die Lohnbewegung darauf hinweisen, daß die Kollegen es nur dem Eingreifen der Organisation zu verdanken haben, daß den fortwährenden Abziehen der Firma durch den Abschluß eines Tarifs Einhalt getan wurde. Mögen sich die Kollegen jetzt durch treues Festhalten an der Organisation und unermüdeliches Agitieren dankbar dafür erweisen.

Nach Tätigung der Vorstandswahl wurde als Versammlungsort die Wirtschaft Graf, Rothheimerstraße, bestimmt. Die Versammlungen sollen jeden zweiten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, stattfinden. Kollege Zimmermann empfiehlt den Kollegen, sich mehr an der Aussprache zu beteiligen, und wenn der eine oder andere etwas auf dem Herzen hätte, es frei heraus zu sagen, wenn es auch einmal nicht so herauskäme, wie man es gedacht habe.

Am Schluß der Tagung angelangt, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell an die Kollegen, ihr ganzes „Sein“ für die gerechte Sache einzusetzen, damit wir bei der nächsten Versammlung noch einmal jodeln Metallarbeiter als unsere Verbandskollegen begrüßen könnten, denn hier in Enskirchen bietet sich uns ein reiches Arbeitsfeld.

Nun reich aus Werk, Kollegen! Zeigen wir, daß wir den Organisationsgedanken richtig erfasst haben, indem wir alle mitarbeiten, die neugegründete Zahlstelle auf eine imposante Höhe zu bringen, getreu der Devise: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Schwelber. Die am 1. April in Kraft getretene Bundesratsverordnung für die Hütten- und Walzwerke ist garnicht imstande, den schwer bedrängten Arbeitern dieser Werke die notwendige Erleichterung zu verschaffen. Das ist auch schon in mehreren Artikeln unserer Verbandszeitung nachgewiesen worden. Ebenfalls ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Betriebsverwaltungen auch noch das bisherige Schutz, das in der Bundesratsverordnung enthalten ist, illusorisch zu machen versuchen würden. Ein Beispiel hierfür haben wir schon im Röhren-Gehweiler Eisenwerk, Abteilung Pilsbchen. Bisher hatte der 1. Puddler gar keine Pause bei zwölfstündiger Arbeitszeit. Jetzt soll die Sache so geregelt werden, daß während der Pause des 1. Puddlers der zweite Mann und der Kompagnie-Puddler die Arbeit des ersteren mit übernehmen müssen. Die beiden gehen dann in der Regel ganz ohne Pausen aus, da sie die Zeit zum Herbeischaffen des Materials benutzen müssen. Für diese Mehrarbeit erhalten sie jedoch keinen Pfennig mehr Lohn. Wenn man bedenkt, daß diese Leute ihre ganze Kraft bei der größten Hitze anwenden müssen, um den Satz Kohlen aus dem Ofen heraus zu holen, dann aber während der natürlichen Pause bis zum nächsten Satz auch noch das Material wieder in großer Hitze — von der Walze oder vom Hammer herbeschleppen müssen, so kann man ermaßen, was diese Kollegen zu leisten haben. Und dabei ist auch noch fortwährend die größte Unfallgefahr vorhanden.

Mit solchen Verordnungen wie die vorliegende, ist kein wirksamer Arbeiterschutz zu erzielen. Wir müssen deshalb unsere früheren Forderungen nach der Klärung hin aufrecht erhalten, insbesondere die von der Hütten- und Walzwerksarbeiterkonferenz vom 11. August 1907 in Duisburg. Vor allem aber müssen wir die Organisation stärken, und deshalb richten wir auch an die Schwelber Kollegen der Metallindustrie die dringende Mahnung, einzutreten in den christl. Metallarbeiterverband, um hier an der Sehung der Verhältnisse praktisch mitzuarbeiten.

Kall. Wie aus dem Verbandorgan ersichtlich, hat unser Verband in den letzten Jahren an den verschiedensten Orten Deutschlands große Vorteile für die Arbeiter der Zinnindustrie erzielt. So auch auf dem hiesigen Hüttenwerk. Um den Erfolg richtig zu schätzen, bedarf es einer Erläuterung, unter welchen Umständen die Arbeiter genannter Werke ihr Dasein fristen müssen. Es sei zunächst bemerkt, daß hier eine Schmelzwerk-Gesellschaft in Betracht kommt.

Besonders lassen die Löhne anderen Werken gegenüber sehr viel zu wünschen übrig. Ihre heute möglichen Zahlen genügen. So verdient z. B. ein Vorwalzer in Kall 5-5,50 M. täglich, ein Vorwalzer der Weisse Montagne in Oberhausen 6-7,50 M. und höher, ein Vorwalzer der Firma Grillo in Oberhausen 6-7 M. Ein Steher in Kall 5 M., in Oberhausen 6-8 M. täglich, ein Magazin-arbeiter in Kall 4 M., in Oberhausen 5-6 M. täglich. Hierbei muß allerdings erwähnt werden, daß genannte Löhne von Oberhausen nur durch tatkräftiges Eingreifen des christl. Metallarbeiterverbandes erzielt wurden. Natürlich stehen auch die Löhne der übrigen Arbeiter entsprechend höher als in Kall. Um objektiv zu sein, muß angegeben werden, daß auf dem hiesigen Hüttenwerk außer dem Lohn auch Prämien bezahlt werden. Natürlich liegt es in der Hand einzelner Vorgesetzter, dieselben nach Wunsch und Gabe zu zahlen. Es erübrigt sich für heute, auf Einzelheiten einzugehen. Am 9. April sollten nun sämtliche Arbeiter erfahren, welche zweifelhafte Einrichtung ein derartiges Prämienystem ist. Am 10. April sollte ausbezahlt werden. Am Freitag den 9. April gab die Firma durch Anschlag bekannt, daß der gesamten Belegschaft für den Monat die Prämien in Abzug gebracht werden sollten. Dieser Abzug bedeutet für die Kollegen einen bedeutenden Verdienstausfall, der um so schwerer traf, als gerade die Osterfesttage vor der Tür standen. Das Vorgehen der Firma löste eine sehr begründete Erregung unter den Kollegen aus. Als am Samstagabend die zur Nachtschicht antretenden Kollegen eine Sitzung mit der Werkleitung nicht erzielen konnten, ruhte bereits für diese Schicht die Arbeit. Die Tageslicht schloß sich einmütig dem Vorgehen der Nachtschicht an.

Durch erneute Verhandlungen erzielten die Kollegen, daß die Prämien in der üblichen Weise ausbezahlt wurden und die Firma erklärte, zu weiteren Verhandlungen bereit zu sein.

Das gewöhnliche Bestreben der Arbeiter geht dahin, das Prämienystem gänzlich in Wegfall zu bringen und an dessen Stelle angemessene Löhne einzuführen. Erfolge in diesem Bestreben sind indes nur dann zu erzielen, wenn die Kollegen Mann für Mann dauernd fest zusammenhalten und sich der Lüge stets bewußt sind, daß nur durch Einigkeit, nur durch geschlossene Organisation ihre Lebenslage gebessert werden kann.

Kollegen des Hüttenwerkes Kall! Ihr habt gesehen, daß durch den Zusammenschluß etwas zu erreichen ist. Es handelt sich jetzt darum, das Erreichte zu behalten und noch weiter auszubauen. Wir dürfen keine Opfer scheuen, denn in jedem Betriebe gibt es noch manches zu reformieren. Euer Mitbestimmungsrecht hängt nur von der Stärke der Organisation ab, und dieses dürft Ihr Euch unter keinen Umständen wieder nehmen lassen. Wollt Ihr ernstlich und dauernd für Eure Familie sorgen, so beherzigt diese Worte und sorgt mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für den Ausbau des christl. Metallarbeiterverbandes!

Aus dem Sauerland. Den Arbeitern der Metallwarenfabrik Gebrüder Christophery in Wiemeringhausen wurden am 15. März durch Anschlag sämtliche Akkord- und Tagelöhne um 10 Prozent gekürzt. Im Zeichen der Kritik ist dieses überall dort, wo die Arbeiter es nicht verstanden, sich während der guten Konjunktur Tarifverträge zu erwirken, nicht weiter verwunderlich. Die Löhne an sich sind aber so gering, 2,25-3.- M. für erwachsene Arbeiter, einer erhält 3,25 M., so daß, wenn hiervon noch ein Abzug gemacht wird, es absolut nicht zu verteilen ist, wie die Leute auskommen sollen. Aber die Firma spekuliert auf die Gutmütigkeit der Sauerländer. Die Arbeiter, zum Teil im christlichen Metallarbeiterverband, zum Teil im Gewerksverein christlicher Bergarbeiter organisiert, zum größten Teil aber noch nicht organisiert, beauftragten unseren Bezirksleiter, die Firma um Zurücknahme des Abzuges zu ersuchen. Dieses geschah. Leider ohne Erfolg. Das Antwortschreiben der Firma spricht für sich. Anscheinend haben die kleinen und großen Scharfmacher aus der von sozialdemokratischen Seite verfaßten Auswertung in Heterlohn nichts gelernt. Wir lassen den Brief folgen:

Heterlohn, 2. April 1909.

Christlicher Metallarbeiterverband, Hamm i. W.

Ihr Schreiben vom 31. v. Mts. gelangte in unseren Besitz, und sind wir erstaunt darüber, daß sie von unseren Arbeitern in Wiemeringhausen aufgefodert sein sollen, mit uns wegen der angezeigten Lohnreduktion in Verhandlung zu treten. Wir müssen Ihnen nun zunächst erwidern, daß eine derartige Vermittlung überflüssig ist, da wir es gewohnt sind, geschäftliche Angelegenheiten mit unseren Arbeitern stets direkt zu regeln, aus diesem Grunde müssen wir auch eine eingehende Beantwortung ablehnen.

Glauben Sie etwa, daß wir eine Lohnkürzung vornehmen, wenn wir nicht unbedingt dazu gezwungen wären? Wollten wir die Differenz mit unsern Arbeitern teilen, die uns von unsern Abnehmern weniger gezahlt wird, so würden erbare weit, weit schlechter abkommen. Wir verstehen überhaupt nicht, wie Sie uns Vorwürfe machen wollen, wo Sie doch die Verhältnisse nicht im geringsten beurteilen können, weshalb wir auch eine Einmütigung Ihrerseits ablehnen müssen. Daß Arbeiter in Heterlohn mehr verdienen müssen, wie in Wiemeringhausen, wird jedem Kunde einleuchten. Sie wissen aber auch ganz genau, daß die Heterlohrer Arbeiter für ihren Lebensunterhalt viel mehr zahlen müssen, als diejenigen in Wiemeringhausen, es war deshalb vollständig überflüssig, in Ihrem Brief zu erwähnen, daß in Wiemeringhausen die Löhne geringer seien, als in Heterlohn. Wir sollten gauden, Ihnen würde es doch wohl einleuchten, daß sich die Verhältnisse hier und dort unterscheiden müssen.

Sollten unsere Arbeiter in Wiemeringhausen zu dem Ihnen angezeigten Lohn nicht arbeiten können, dann steht es Ihnen frei, die Kündigung einzureichen, eventl. würden wir die ganze Fabrikation wieder nach hier verlegen, Hochachtungsd.

Hpa. Gebr. Christophery
G. Kramer.

Hieraus haben wir zu bemerken: 1. Gewiß sind wir von den Arbeitern dazu beauftragt. Was folgenden Gründen: Trotzdem in der Arbeitsordnung ein Arbeiterausschuß vorgesehen ist, existiert ein solcher nicht. Ferner getrauen sich die Arbeiter nicht, etwas zu sagen, aus Furcht vor Maßregelung. Netze patriarchalische Zustände!

2. Wir sind wir recht gut, daß die Heterlohrer Arbeiter mehr für ihren Lebensunterhalt aufwenden müssen, als die Wiemeringhäuser. Uns sind aber auch die Gründe bekannt, der Firma anscheinend nicht. Zu Mühs und Frommen aller, die es angeht, wollen wir dieselben darlegen, obwohl es mit dem Kernpunkt der Sache nichts zu tun hat. Die Arbeiter in Wiemeringhausen treiben als Landbevölkerung nebenbei Landwirtschaft. Allerdings nicht aus Strohacker, sondern aus Mot. Im Frühling, Sommer und Herbst geht es sehr oft beim ersten Hahnenschrei schon los in Wald und Feld und Weide. Aber nicht zur Erholung, nicht zum Spaziergang, sondern zu harter Frohn. Um 6 Uhr geht es dann zur Fabrik. Den Tag über dort gearbeitet, des Abends wieder in die Landwirtschaft. Trotz der schönen Abend und der herrlichen reinen Luft sind die Arbeiter frühzeitig aufgebraucht. Ja, es gibt Dörfer, wo mehr Witwen als junge Männer vorhanden sind. Warum wohl? Weil der Lohn in den Fabriken nicht ausreicht, um die Familie durchzubringen. Deswegen muß durch Nebenarbeit das Fehlende verdient werden.

Und erst in Heterlohn und Neheim! Uns sind Familien genug bekannt, denen es nur dadurch möglich ist zu existieren, daß die Kleinen der Kleinen in Industrie der Mutter in der Heimarbeit tätig sind. Sie machen Arbeit für den Fabrikanten, in dessen Fabrik der Vater von früh bis spät tätig ist. Herrlich! Die einen werden allerdings immer reicher und auch prouder dabei.

Nun zum Kern der Sache! Bisher haben wir von den Arbeitgebern immer zu hören bekommen: Ja, die Löhne sind abhängig von den Verkaufspreisen. Jetzt sollen dieselben abhängig sein von den Kosten der Lebenshaltung. Merkwürdig! Wir gestatten uns die Frage: Sind die Arbeitslöhne nur in der Krise von den Verkaufspreisen und den Kosten der Lebenshaltung abhängig, oder auch zur Zeit der guten Konjunktur? Gerechter Weise müßte man annehmen, daß die Löhne jederzeit abhängig wären von den Verkaufspreisen. Dann aber müßten die Fabrikanten auch zur guten Zeit die Löhne aufbessern. Davon ist uns bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Metallarbeiter des Sauerlandes, aufgewacht! Ginein in den christlichen Metallarbeiterverband! Schafft Euch eine schlagfertige Organisation, denkt an unsere Erfolge zur guten und schlechten Zeit in Disberg und Alme. So kann es überall sein, wenn ihr eine gute Organisation habt. Darum hinein in den christlichen Metallarbeiterverband! Man sollte meinen, daß im Geburtslande der heiligen Fehne noch Sinn für Freiheit und Gerechtigkeit vorhanden wäre. Darum ermannt Euch!

Viberrath. Nach langem Mühen und Werben scheint jetzt auch hier der christliche Gewerkschaftsgedanke endlich festen Fuß zu fassen. Zu dieser Hoffnung gab unsere am 4. April stattgehabte Versammlung neue Nahrung. Außer den Kollegen waren auch mehrere Gäste erschienen. Kollege Höhensteiger aus Ulm hielt einen lehrreichen Vortrag über Arbeitgeberverbände und verstand es, aus diesem wichtigen Thema die richtigen Schlussfolgerungen für die Arbeiter zu ziehen. Wenn die kapitalkräftigen Unternehmer fortwährend auf den Ausbau ihrer Verbände bedacht seien und große Opfer dafür brächten, so habe es der wirtschaftlich schwache Arbeiter noch viel notwendiger, Schutz und Rückhalt in der Organisation zu suchen. Auch Opfer müsse der Arbeiter gern und freudig bringen, damit er imstande sei, durch starke Organisationen den Unternehmerorganisationen entgegenzutreten zu können. Vor allem sei es nötig, die christlichen Gewerkschaften immer weiter zu stärken, weil sie die beste Interessensvertretung für die Arbeiter darstellten.

In der anschließenden Diskussion wurden auch die örtlichen Verhältnisse besprochen. Noch eine beträchtliche Anzahl christlich gesinnter Arbeiter ständ leider bis heute gleichgültig beiseite. Sie müßten von den organisierten Kollegen bearbeitet und überzeugt werden, bis sie endlich ihre Pflicht erkannt und sich der Organisation angeschlossen hätten. Unsere Kollegen sollten mehr Mut und Energie an den Tag legen, dann würde auch der agitatorische Erfolg nicht ausbleiben. In den hiesigen Arbeitsverhältnissen sei noch vieles zu bessern, das aber nicht geschehen wird, wenn die Kollegen nicht selbst mit Hand und Wert legten.

Amberg. (Arbeiterausschüsse und Staatsbetriebe) Nachdem in der Gewerkschaft in Amberg wiederholt Arbeiter gekündigt worden ist und trotz Eintretens des Arbeiterausschusses Ungerechtigkeiten bei diesen Kündigungen vorgekommen sind, kommen auch die Arbeiter in der hgl. Gewerkschaft zur Einsicht, daß der Einfluß der Arbeiterausschüsse sehr gering ist. Ein Kollege, der Mitglied des Arbeiterausschusses ist, schreibt nach dem „Neuen Münchener Tagblatt“ darüber folgendes:

„Wenn wir von Arbeiterausschüssen hören, so stellen wir uns eine soziale Einrichtung vor, eine aus der Wahl der Arbeiter hervorgegangene Körperschaft, der das Recht eingeräumt ist, in Fragen wirtschaftlicher und materieller Art mitzureden, eventuell Anträge, Bitten und Beschwerden vorzubringen. Man ist versucht, da dieses Recht faktisch festgelegt ist, anzunehmen, daß alles in schönster Ordnung sei. Unterzieht man aber die Arbeiterausschüsse einer näheren Betrachtung in ihrer Praxis, so bleibt von der ganzen Ausstattung nur so viel, daß sie ein Parasit sind auf dem Papier oder anlässlich einer Inspektion. Tritt aber der Arbeiterausschuß für die Arbeiterinteressen ein, so wird er in den meisten Fällen nicht, hat zu befürchten, daß er von den Verwaltungsgewaltigen nicht nur abgewiesen, sondern auch vorwärts der Arbeiter zu stoßen.“

Der Kollege schildert dann das Nähere die Rechte der Arbeiter des Arbeiterausschusses der hgl. Gewerkschaft Amberg. Was dieser Arbeiter vorbringt, hat die Mehrzahl der Arbeiter in Staatsbetrieben längst schon eingesehen, nämlich, daß Arbeiterausschüsse, hinter denen nicht eine gut organisierte Arbeiterschaft steht, in Ausübung ihrer Rechte nie etwas erreichen wird. Denn gerade die Organisationen sind es, welche die Arbeiter zum Standesbewußtsein und zu einem gleichbewußten Arbeiten erziehen; wenn die Arbeiter der Gewerkschaft einer richtigen Organisation angehörten, so würde es nie möglich sein, daß Mitglieder des Arbeiterausschusses bei dem geringsten Anlaß zusammentreten und dann den Kollegen in den Rücken fallen.

Die Arbeiter der Gewerkschaft hätten also besser getan, sich in einem richtigen Verband zusammenzuschließen, als einem Verbänden anzugehören, das zwar über die christlichen Arbeiterabgeordneten schimpfen kann, aber unfähig ist, die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, was die jetzigen Verhältnisse in der Gewerkschaft deutlich genug beweisen. Wollen sich diese Arbeiter für die Zukunft vor Schaden hüten, so müssen sie das Versäumte nachholen und Mann für Mann der christlichen Gewerkschaft beitreten; dann wird auch ihr Arbeiterausschuß bei Ausübung seiner Rechte zur Geltung kommen.

Das gleiche muß auch den Arbeitern aller übrigen Staatsbetriebe gesagt werden. Sie leiden unter denselben Missetänden, wie die Arbeiter der Privatindustrie und haben infolgedessen die Organisation ebenso notwendig. Sie werden daher im ureigensten Interesse ihres wirtschaftlichen Fortkommens handeln, wenn sie die bisherige Gleichgültigkeit und alle Sonderbestrebungen beiseite legen und sich dem christl. Metallarbeiterverband anschließen.

Fulda. In letzter Zeit kam es auf dem hiesigen Stanz- und Emaillewerk vor, daß von Seiten der Firma die angezeigten Akkordpreise nach eigenem Gutdünken eine Verringerung nach unten erfahren. Dadurch wurde selbstredend das Einkommen vieler Arbeiter vermindert. Dies war dann Verhandlungsgegenstand verschiedener Versammlungen, die von unserer Ortsverwaltung abgehalten wurden. Am 7. und 8. April fanden zwei größere Betriebsversammlungen statt, zu denen der Bezirksleiter Scherer erschienen war, der in beiden Versammlungen das Defizit erstattete. Er besprach die Abmachungen, wie sie feinerzeit und zuletzt 1907 mit dem Stanz- und Emaillewerk gegenseitig getroffen wurden. Da nun von keiner Seite bis heute eine Verringerung hierin gewünscht wurde, so bestehen dieselben auch noch zu Recht und sind demnach auch noch heute gültig. Wenn nun trotzdem die Firma diese Abmachungen durchbrochen hat, so war das nur möglich durch das Verhalten der Arbeiterschaft selbst, die sich nicht um ihre Organisation kümmerte. Darum muß es zunächst Aufgabe sein, den Verband in jeder Weise auszubauen und zu stärken.

In der Diskussion stimmten alle Redner mit dem Bezirksleiter überein. Es wurden noch verschiedene Punkte angeführt und besprochen, die der Arbeiterschaft zeigten, wie nötig es ist, durch gemeinsamen Zusammenschluß in der Organisation sich einen Faktor zu schaffen, mit dem auch die Firma rechnen muß. Die nachfolgende Resolution wurde einmütig angenommen und auch von den anwesenden Nichtorganisierten sofort praktisch beherzigt. Aber auch alle übrigen noch fernstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen sollten sich jetzt endlich aufraffen und dem christl. Metallarbeiterverband anschließen. Diesem allein hat die Arbeiterschaft des Werkes alle bis heute erzielten Verbesserungen in ihrem Lohn- und Arbeitsverhältnis zu danken. Er wird auch in der Zukunft, aber nur, wenn die Arbeiterschaft ernstlich will, auf der beschrittenen Bahn weiter arbeiten. Darum muß die Lösung sein: Ginein in den christl. Metallarbeiterverband. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die heute am 7. und 8. April in den Sälen der Harmonie zu Fulda tagende gut besuchte Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen vom Fuldaer Stanz- und Emaillewerk erachtet in dem Bestreben der Firma des genannten Werkes, die Löhne zu kürzen, wie solches in letzter Zeit geschehen ist, eine Durchbrechung der Abmachungen, die feinerzeit und besonders 1907 mit der Arbeiterschaft und ihrer Vertretung getroffen wurden. Versammlung kann sich selbstverständlich nicht damit einverstanden erklären und erhebt dagegen Protest. Dagegen erwartet die Versammlung von der Firma, daß auch in der Zukunft diese Abmachungen streng eingehalten werden. Um aber derartigen einseitigen Abmachungen in Zukunft wirksam entgegenzutreten zu können, ist es nötig, daß die Arbeiterschaft zunächst ihre Organisation, den christl. Metallarbeiterverband immer mehr ausbaut und stärkt. Versammlung erwartet deshalb, daß die gesamten Arbeiter und Arbeiterinnen sich dem Verband unerschütterlich anschließen und mit allen gesetzlichen Mitteln fördern und ausbauen.“

Hamm i. W. (Zur Lage der Bedenschmiede.) Seit langer Zeit gibt die Lage der Bedenschmiede Anlaß zur Klage. Niedrige Löhne, schlechte Behandlung, Überstunden, Lieberstunden, Sonntagsarbeit sind die immer wiederkehrenden Klagepunkte. Dabei kommt es häufig vor, daß einem Schmied, der im Monat 30 Schichten und mehr a 10 Stunden gemacht hat, am Tage der Schicht mehrere Schichten fehlen. So auch einem Kollegen, der auf Jede „Maximilian“ bei Hamm (der bayerischen Maximilianshöhe gehörend) beschäftigt war. Bei der Januarabrechnung fehlten ihm 2 1/2 Schicht, gleich 10 Mark. Er wurde vorfällig bei allen Instanzen der Bede; leider ohne Erfolg. Hieraus wandte sich der Kollege an unser Bezirksbureau in Hamm (Westf.). Dieses setzte sich mit dem Verwalter der Bede „Maximilian“, Herrn Baumeister, in Verbindung. Herr Baumeister meinte ganz kaltblütig: Wenn der Mann meint, es sei ihm Unrecht geschehen, so mag er zum Berggewerbegegericht gehen.

Das ist der traurige Herrenstandpunkt. Unser Kollege ging aber nicht sofort zum Berggewerbegericht, sondern schrieb dem Herrn Baumeister einen Brief. In dem Brief wurde ihm die fehlenden 10 Mark ausbezahlt. Allerdings wurde ihm die Arbeit gekündigt. Also, wenn ein Arbeiter sein Recht sucht, für geleistete Arbeit seinen Lohn verlangt, wird er trotzdem gemacht. Was haben denn Baumeister

Das ist der traurige Herrenstandpunkt. Unser Kollege ging aber nicht sofort zum Berggewerbegericht, sondern schrieb dem Herrn Baumeister einen Brief. In dem Brief wurde ihm die fehlenden 10 Mark ausbezahlt. Allerdings wurde ihm die Arbeit gekündigt. Also, wenn ein Arbeiter sein Recht sucht, für geleistete Arbeit seinen Lohn verlangt, wird er trotzdem gemacht. Was haben denn Baumeister

fragen, wenn eine Handwerkerfirma, die von „Maximilian“ ...

Gedenschnitte, aufgewacht! Merkt ihr nicht, woher der Wind weht? ...

Stuttgart. In den Kreisen der christlich gestimmten Arbeiter Stuttgarts wurde in den letzten Jahren des ...

Die heutige gut besuchte Versammlung der christlich-national gestimmten Arbeiterschaft Groß-Stuttgarts dankt dem ...

Die Versammlung stellt erneut fest, daß schon seit Jahren wiederholt Klagen christlicher Arbeiter über ...

Da Beamte des Stadt-Arbeitsamtes vor ihrer ...

Durch die Auszahlung der Unterstützungen über die Beamten eine genaue Kontrolle über Organisationszugehörigkeit ...

Hoffentlich wird nun die Stuttgarter Stadtverwaltung geeignete Maßnahmen ergreifen, um ...

Soziales.

Die Post als Vermittlungsstelle in der sozialen Versicherung.

In der Unfallversicherung und in der Alters- und Invaliditätsversicherung ...

Damals sind in den Reichspostämtern 1907 verkauft worden 472 Millionen Stück Versicherungsmarken ...

Alkoholmißbrauch und Sterblichkeitsverhöhung

Seit verschiedenen Jahren macht der Direktor des ...

konsums auf die Sterblichkeit. Diese Beobachtungen haben immer wieder gelehrt, daß bei Personen, die viel Alkohol konsumieren ...

Bei allen Krankheitsarten, die der ärztliche Direktor des Krankenhauses beobachtet hat, ergab sich bei den starken Alkoholtrinkern ...

„Nach Feierabend“.

Zu dem in der vorletzten Nummer unseres Verbandsorgans gemeldeten Vorgehen der badischen Ärzte ...

Von sehr geschätzter Seite wurde uns nämlich ein von autoritativer sachmännlicher Seite stammendes im Jahre 1906 abgegebenes Gutachten übermittelt.

Gutachten

über das mit der Zeitschrift „Nach Feierabend“ verbundene Versicherungsverhältnis zwischen dem Verlag von Bernhard Mayer in Leipzig und den Abonnenten ...

Der Abonnent des Blattes „Nach Feierabend“ zahlt wöchentlich 20 Pf., also im Jahr 10,40 M.

Diese Unfallversicherung wird von dem Zeitungsunternehmen gleichsam vollkommen bei der Nürnberger ...

Es wäre ja möglich, daß das Geschäft keine allzu großen Schäden bringen wird, ich glaube es aber nicht.

Es ist also keine Versicherung im Sinne des Versicherungs- oder Auffichtsgesetzes ...

Auf die §§ 4 und 9 will ich nicht näher eingehen, die sprechen für sich selbst, daß der Herr Mayer die Versicherungsbedingungen ...

Das Reichsgericht hat in einem Falle entschieden, daß verbriefte Abonnementversicherungen keine Aufsicht begründen würden, da ein aufsichtspflichtiges Unternehmen nach § 1 des Gesetzes ...

Daß die Versicherung selbst von Herrn Mayer nur zur Bekämpfung von Abonnenten benötigt wird, ist ja klar.

Sowohl das Gutachten eines Sachmannes, das allen Arbeitern doch endlich die Augen öffnen sollte.

Literarisches.

„Die gelben Gewerkschaften“. Von Max Moser, Chefredakteur des „Münchener Volksfreunds“.

Versammlungs-Kalender.

Ohne zwingenden Grund wird ein pflichtbetruhter Gewerkschaftler in keiner Versammlung fehlen.

Dortmund-Huna. Sonntag, den 25. April, vormittags 11 1/2 Uhr, Versammlung im evangelischen Vereinshaus, Bismarckstraße.

Duisburg I. Samstag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr bei Rippers, Wanheimerstraße 61.

Essen. Samstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei ...

Essen-Rüttenscheid. Sonntag, den 25. April, vormittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokale ...

Essen-Stadt. Sonntag, den 25. April, vormittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr. 19.

Essen-Segeroth. Sonntag, den 25. April, abends 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale ...

Essen-Vergeworben. Samstag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale ...

Essen (Kleinindustrie: Schlosser, Schmiede, Klempner). Samstag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr. 19.

Essen-Vollmerhausen. Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale ...

Essen-Altenessen. Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokale ...

Essen-Vortrop. Die Mitglieder-Versammlung findet nicht am 25. April, sondern am 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale ...

Essen-Vordorf. Sonntag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale ...

Essen-Vorbeck-Schönebeck. Mittwoch, den 6. Mai, abends 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale ...

Essen (Elektromonteur). Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale ...

Gudkirchen. Die Unterstützungen werden beim Kollegen ...

Frankfurt a. M. Freitag, den 7. Mai, abends 6 Uhr, findet bei Christen kombinierte Versammlung aller auswärtig wohnenden Kollegen statt.

Frankenthal (Pfalz). Dienstag, den 20. April, 1909 in Frankenthal Mitglieder-Versammlung bei Anton Graf.

Am Sonntag, den 25. April, gemeinsame Versammlung im Saale von Andreas Bauer (am Deutschen Haus in Högheim).

Gelsenkirchen-Pillen. Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr Versammlung bei Nachbargasse.

Gelsenkirchen-Neustadt. Sonntag, den 25. April, vormittags 10 1/2 Uhr, Versammlung bei ...

Gelsenkirchen-Fordel. Sonntag, den 25. April, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Schulz (Mühlenstraße).

Geisweid. Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr findet unsere Mitglieder-Versammlung mit Vortrag bei Schäfer statt.

Jauer. Sonntag, den 9. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr im kath. Vereinshaus, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag des Bezirksleiters, Kollegen Schümmer, Rattowik.

Langelsheim. Sonntag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei ...

Rebiger. Am Samstag, den 24. April, abends 1/9 Uhr, Versammlung bei Johann Espar, Wilhelmstraße. Referent: Bezirksleiter Peter Broich, Düsseldorf.

Ofer. Samstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr findet unsere Versammlung statt. 1. Bericht der Delegierten von der Bezirkskonferenz in Lautenthal. 2. Vortrag.

Offenbach. Nächste Versammlung mit wichtiger Tagesordnung betreffs „Arbeitslosenfürsorge in Offenbach“, findet Mittwoch, den 28. April abends 9 Uhr statt.

Schweidnitz. Sonnabend, den 8. Mai, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Kollegen Schümmer, Rattowik. Anfang 8 Uhr.

Ober-Schneeweide. Sonnabend, den 1. Mai, abends 8 Uhr bei Dieck, Hauptstraße 18 Monats-Versammlung. Referent Kollege Bruno Strassfeld.

Siegburg. Sonntag, den 25. April, morgens 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Stammlokal Minoriten.

Sulzbach. Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei ...

Thale a. S. Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr, in „Braunen Hirsch“ Mitglieder-Versammlung mit Vortrag des Herrn Rektor ...

Wärfeln. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet nicht am 8. Sonntag, sondern am 4. Sonntag, den 25. April, morgens 11 Uhr bei Schümmer an der Kirche, statt.